

EINE REIFE LEISTUNG: AUFGESTELLTE ERDBEEREN.

Der Bauernhof der Familie Meier in der Gemeinde Winkel im Kanton Zürich liefert ab Mai bis Ende September feine Erdbeeren. Was einfach tönt, ist eine halbe Wissenschaft: Genau nach Plan wird angepflanzt, kultiviert und geerntet, aber Faktoren wie Wärme und Regen verlangen ein dynamisches Mitdenken.



«Natürlich haben die effizient denkenden Holländer diese innovativen Gestelle für den Erdbeeranbau erfunden. Wir begannen vor 30 Jahren mit traditionellen Methoden und setzten vor 10 Jahren auf die «Balkonkisten auf Brusthöhe», geben Heinrich und René Meier, Vater und Sohn, bereitwillig Auskunft. Die Gestelle bringen neben der Distanz zu den Schnecken zahlreiche augenfällige Vorteile mit sich. Da die Erdbeeren zu den Rosengewächsen gehören, sind häufige Kontrollen wichtig, weil sie Schädlingen und Pilzkrankheiten zum Opfer fallen können. Die einfache Durchsicht ermöglicht es, sehr früh und sanft einzugreifen, manchmal mit Hilfe eines Spritzberaters.

Das Aussetzen ist einfach: Die Erdbeersetzlinge werden in einem speziell gefertigten Erdgemisch in saubere Töpfe eingepflanzt und dicht nebeneinander gestellt. Wasser wird nach Bedarf richtig dosiert abgegeben.

Sehr viel Handarbeit.

Der Kanton Zürich hat sich in den letzten Jahren auf den 3. Platz der Schweizer Erdbeerlieferanten hinaufgearbeitet. Bekannter Spitzenreiter ist und bleibt der Kanton Thurgau. Heute erntet die Bauernfamilie Meier rote Früchte auf einer grossen Fläche. Der Name Meier steht seit Generationen für einen klassischen Landwirtschaftsbe-

trieb mit Anbau von Erdbeeren, Getreide und Viehzucht. Zu Spitzenzeiten in der Erdbeersaison werden regelmässig Fachkräfte und Praktikanten hinzugezogen. Vom Aussetzen bis zum Pikieren der neuen Setzlinge wird fast alles von Hand gemacht.

Vernetzt denken und handeln.

Neben dem Obstverband haben sich einige Beerenanbauer auch in einem Verein organisiert zum gemeinsamen Einkauf und zum Erfahrungsaustausch. «Als einzelner Bauer wird man bei den Grossanbietern mengenmässig gar nicht ernst genommen», sagt René Meier mit einem Zwinkern. Die Beerenproduzenten informieren sich in Zeitschriften und an Messen über die neuesten Erkenntnisse und Angebote, bleiben aber meist bei den Sorten,

freiem Himmel wie auch unter dem Foliendach. Bei Kälte zum Beispiel sind Topf-Erdbeeren unter dem Foliendach angesagt. Die verschiedenen Kombinationen verhindern mit ihren diversen Reifetempos, dass grosse Mengen zur gleichen Zeit erntebereit sind.

Zusammenspiel aller Faktoren.

Das Setzen der Pflanzen wird je nach Witterung gestaffelt, wobei die «Frigo-Methode» am einfachsten ist: Die fast ausgewachsenen Setzlinge werden aus dem Kühlhaus direkt ausgepflanzt, und nach ca. acht Wochen kann geerntet werden. Das letzte Mal wird diese Prozedur Mitte Juli durchgeführt. «Auch wenn wir beim Jonglieren mit der Reifezeit immer besser werden, irgendwann leuchtet es überall rot auf», lacht René



die zu Hause gut abgeschnitten haben. Bei Meiers setzt man mit Erfolg auf französische und italienische Pflanzen, die sich durch ihre geografische Nähe auch gut ans Schweizer Klima anpassen.

Wie stehen die Wetter-Aktien heute?

Obwohl die ganze Pflanzperiode ein Jahr im Voraus schon präzise geplant wird, steht man beim Einpflanzen der Erdbeerkulturen täglich vor neuen Entscheidungen. Ziel ist, eine möglichst grosse Bandbreite bei der Reife zu erreichen. Meiers setzen die Erdbeeren deshalb sowohl direkt in den Boden und in Töpfen auf Gestellen, unter

Meier. Sind die ersten Früchte reif, kann man bis zu fünfmal hintereinander ernten, und das über vier Wochen. Die ersten Erdbeeren sind grösser als die letzten. Während im Ausland die Grössen in erste und zweite Klasse aufgeteilt werden, ist dies in der Schweiz nicht üblich. Qualität bedeutet hier: auf direktestem Weg von der Pflanze in die Küche. Bei Meiers wird der tägliche Transport bis um 20 Uhr fertig gemacht und in der Abendfrische in den Engros-Markt zu Reust Gastro gefahren. «Unsere Erdbeeren sind schon verkauft, wenn wir sie bringen», sagt Heinrich Meier mit etwas Stolz in der Stimme.

Nach einem Interview mit René und Heinrich Meier.